

# Der Secessionist vom Wannsee

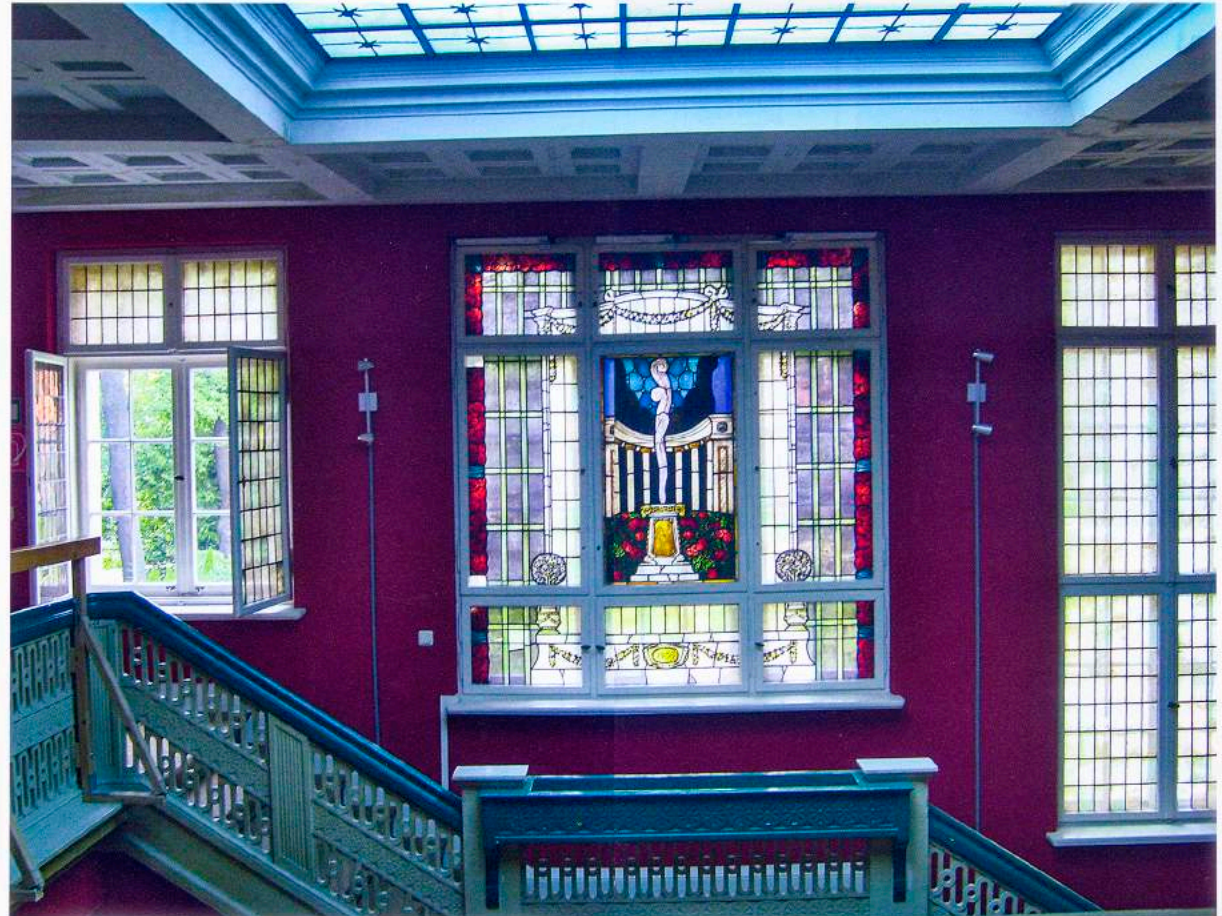
Der Berliner Unternehmer **Jörg Thiede** bringt in seinem Kunstsalon Kultur, Natur und Kommunikation in Einklang

VON ANGELIKA LEITZKE

DAS HERRSCHAFTLICHE HAUS mit Blick auf Berlins größte Badewanne ist weder Museum noch unzugängliche Privatvilla, die man durch hohe Mauern vor den Blicken der Öffentlichkeit versteckt hat. Direkt neben der Max-Liebermann-Residenz am Wannsee berherbergt es seit Frühjahr 2006 den „Kunstsalon Berliner Secession“: ein offener Ort der Begegnung für Freunde der schönen Muse, die gleich nach dem Einlass ihre Reize entfaltet. Das kaminbeheizte Foyer erleuchtet ein großes Original-Ju-



Prof. Dr. Jörg Thiede auf der Terrasse seiner Villa, die den „Kunstsalon Berliner Secession“ beherbergt



Ein originales monumentales Jugendstilfenster dominiert das Treppenhaus vom „Kunstsalon Berliner Secession“ am Wannsee

gendstilfenster in magischen Farben, und eine weibliche Marmorfigur des Secessionisten N. Niklaus Friedrichs begrüßt den Besucher.

Das Haus hat eine bewegte Vergangenheit. 2004 hat der Berliner Unternehmer Jörg Thiede das 5000 Quadratmeter große Grundstück am Wannsee erworben – für circa zwei Millionen Euro. Vor knapp einhundert Jahren wurde es von Paul Baumgarten, auch Architekt der Liebermann-Villa, für den ehemaligen Reichstagsabgeordneten und AEG-Vorstand Johann Hamspohn entworfen, der es als Sommerdomizil nützte. Hamspohn starb 1926, 1940 musste seine Tochter unter dem Druck der Nazis den Besitz

an die Reichspost verkaufen, die dort eine „Schule für weibliche Postinspektorwärterinnen“ einrichtete. Von 1945 bis 1969 diente das Gebäude als Krankenhaus, zuletzt hatte sich hier der Postruderverein häuslich eingerichtet und das Anwesen endgültig herunterkommen lassen.

Bis Thiede kam – ein bisschen verrückt, aber optimistisch und erfinderisch. Haus und Garten →



Villa „Kunstsalon Berliner Secession“,  
Ansicht von der Straßenseite mit der  
Plastik von Bernhard Heiliger (1915–1995)  
Großer Phönix III, 1966/92, Bronze,  
400 x 320 x 200 cm;  
Leihgabe Bernhard-Heiliger-Stiftung,  
© VG Bild-Kunst, Bonn, 2008



ließ der heute 70-jährige Professor für Betriebswirtschaft, der aus dem Berliner Arbeiterbezirk Reinickendorf stammt und sein Vermögen mit Software-Erfindungen gemacht hat, nicht nur denkmalgerecht, sondern auch mit viel Liebe und Behutsamkeit restaurieren. Dabei zog er Jugendliche aus sozial schwierigen Bedingungen heran, um die sich auch seine gemeinnützige „Dr. Jörg Thiede Stiftung“ kümmert. Sie wurde 1998 mit Ehefrau Traute Thiede gegründet. Eines ihrer Ziele ist es, junge Langzeitarbeitslose in Verbindung mit der Sanierung denkmalgeschützter Bauten in den Bundesländern Berlin und Brandenburg zu fördern. Unter dem Motto „Denk mal ans Denkmal“ hat die Stiftung bereits mehrere Projekte in Angriff genommen. So ließ Jörg Thiede am Potsdamer Griebnitzsee die Villa Carl Saltzmanns, des Marinemalers von Wilhelm II., restaurieren. Seit 2004 gehört sie dem Dirigenten Christian Thielemann. 2006 wurde die Thiede-Stiftung für ihr Engagement im „Baerwaldbad“, einem öffentlichen Hallenbad von 1924, mit dem Förderpreis „Jugend in Arbeit“ in der Kategorie Freie Träger im Land Berlin ausgezeichnet. Den Bundeswettbewerb hatten das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit initiiert.

Mit Saltzmann kam auch Thiedes Liebe zur Kunst. Zuerst kaufte Jörg Thiede Werke des 1923 verstorbenen Malers, der 1888 den Kaiser auf →



seine erste Nordlandfahrt nach Russland und Skandinavien begleitete. Dann erwarb er Bilder aus dem Umkreis der „Berliner Secession“, deren Präsident von 1898 bis 1911 Hamspohns Nachbar Max Liebermann war. Und so zeigt Thiedes Residenz am Wannsee vor allem Gemälde und Grafiken der Berliner Secession und ihres Vorläufers, der „Gruppe der Elf“. Diese avantgardistischen Gruppierungen widersetzten sich mit ihrer Orientierung an der französischen Moderne gegen Ende des 19. Jahrhunderts dem wilhelminischen Kunst- und Akademietrieb mit seinem verstaubten National- und Historienkult. Impressionistische Porträts, Landschaften und Genrebilder von Liebermann, Walter Leistikow, Franz Skarbina, Karl Hagemeyer, George Mosson oder Hans Herrmann sind nun in den verschiedenfarbig ausgemalten Salons der ersten Etage zu sehen – Werke, die für Wilhelm II. „Rinnsteinkunst“ waren. Mit seiner Rede zur Eröffnung der Berliner Siegesallee im Dezember 1901 hatte der Kaiser die künst-

### In den verschiedenfarbig ausgemalten Salons hängen impressionistische Porträts, Landschaften und Genrebilder von Liebermann, Leistikow oder Skarbina – Wilhelms II. „Rinnsteinkunst“

lerische Avantgarde erst recht gegen sich aufgebracht, deren prominentes Sammelbecken in Berlin damals unter anderem die Secession war. Dass diese sich letztendlich nicht nur künstlerisch, sondern auch kommerziell als erfolgreich erwies, verdankte sie dem Galeristen Paul Cassirer, der in der Spree-Metropole modernes Kunstmarketing publik gemacht hatte.

Leihgaben, in erster Linie von Privatleuten, aber auch von öffentlichen Museen, ergänzen Thiedes Bildergalerie. Diese wird immer wieder um weitere „Liebermänner“ oder andere Secessionisten erweitert, die dem Selfmademan auf allen möglichen Wegen, manchmal auch nur in einer Plastiktüte, gebracht werden.

Sonderausstellungen lockern das Programm auf. Eine war in dieser Saison dem heute nahezu vergessenen Moriz Melzer (1877–1955) gewidmet. 1910 fiel er mit 27 anderen, vorwiegend expressionistischen Malern, darunter die Mitglieder der Dresdner Künstlervereinigung „Brücke“, bei der Jury der Berliner Secession als hohler Modernist durch. Daraufhin gründete Melzer mit anderen Zurückgewiesenen

im selben Jahr die Neue Secession, der auch die „Brücke“ beitrug. Sie organisierte bis 1913 eigene Ausstellungen, unabhängig von der Berliner Secession und ihrem als überholt angesehenen Stil – einem Impressionismus preußischer Prägung. Ihr Präsident war bis 1912 Max Pechstein, den wiederum Hamspohn indirekt protegierte: 1909 riet er seinem AEG-Kollegen Walther Rathenow, einem Liebermann-Verwandten, ein Bild des Künstlers zu erwerben, das bei der Berliner Secession, der Pechstein zunächst angehört hatte, zu sehen war.

Mit der Melzer-Schau, die, davor im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg zu sehen war und die kein Berliner Museum übernehmen wollte, bewies Thiede nochmals, dass er mit seinem Salon neue Wege beschreitet – und zwar nicht nur, indem er Vergessenes in gepflegter Atmosphäre wieder aus der Versenkung holt. Schon im vergangenen Jahr widmete er der jüdischen Malerin und Grafikerin Julie Wolfthorn, die zu den Gründungsmitgliedern der Berliner Secession gehörte und 1944 im KZ Theresienstadt starb, eine Kabinettausstellung, die großes Interesse hervorrief.

In diesem Frühjahr präsentierte Thiede, zum Erstaunen der Liebermann-Villa nebenan, zwei verschollen geglaubte Porträts von Liebermanns und Slevogts Hand, die Theodor Stoperan, den einstigen Sekretär von Paul Cassirer, darstellen. Beide Werke sind Leihgaben von süddeutschen Privatsammlern, die durch reinen Zufall auf Thiedes Kunstsalon gestoßen sind und ihre Bilder lieber hier als in einem Museum aufgehoben sehen wollten. Wäلتet doch bei Thiede keine museale Strenge, die den Besucher aus Ehrfurcht vor der Kunst erstarren lässt.

Auch will Jörg Thiede im Gegensatz zur Liebermann-Villa, die der Berliner Senat vor gut zehn Jahren zur musealen Nutzung bestimmte und die von der Liebermann-Gesellschaft getragen wird, die komplette Geschichte der Berliner Secession aufzeigen. Diese reicht von der Gruppe der Elf bis hin zur Neuen Secession, die in Berlin zum Forum der neuen Avantgarde – der Expressionisten – wurde. Es ist die Geschichte eines Kulturkampfes, der sogar politisch-ideologisch vereinnahmt wurde, aber die Reichshauptstadt Anfang des 20. Jahrhunderts zur führenden deutschen Kunstmetropole machte.

In der aktuellen Herbstsaison offeriert der kunstliebende Unternehmer neben Werken von Walter Leistikow, der sich vor 100 Jahren in Berlin wegen einer damals nicht kurierbaren Syphilis das Leben nahm, circa sechs Gemälde von Max Liebermann aus Privatbesitz, die schon seit längerer Zeit nicht mehr öffentlich gezeigt wurden. →

Von den Secessionskämpfen erholen kann sich der Besucher im Parterre der Thiede-Villa: Hier sind die anekdotenreichen Aquarelle und Zeichnungen Saltzmanns sowie Schwarzweiß-Kopien nach seinen Gemälden zu sehen. Daneben lädt die „Berliner Kneipe“ mit Seeterrasse zu Kaffee und Kuchen, aber auch Deftigerem ein, etwa zum „Thiede-Teller“ mit zwei „Schusterjungen“ mit Schmalz und Salzgurken. Hier lässt es sich tatsächlich entspannt genießen und mit dem Hausherrn plaudern, der sich glücklich zeigt, wenn er seine Liebe zur Kunst mit anderen teilen kann.

Auch im Freien setzt sich Thiedes unpräntöse Kunstwelt fort. Vor dem Haus wacht Bernhard Heiligers abstrakter bronzenener „Großer Phönix“, eine Leihgabe der Berliner Heiliger-Stiftung, über das Anwesen. Den Salon bewacht ein großer moderner Schutzengel. Zum Wannsee hin kann sich der Besucher mit Skulpturen des abstrakt arbeitenden Stahlbildhauers Volkmar Haase zwischen schlanken Pappeln, heiteren Birken und einer fast 100-jährigen Blutbuche verlustieren – mit Blick auf den glitzernden See, auf dem im Sommer die Segler ziehen. Hier steht auch ein moderner Flachbau, der Workshops und Gesprächen vorbehalten ist. Zudem lockt Jörg Thiede mit Konzerten und Lesungen und vermietet seine Villa für private Feiern und Firmenevents.

Ein Zaun mit Gartentür trennt sein Reich – noch – vom Liebermann-Grundstück. Denn der soll eines Tages fallen, so Thiedes Ideal von einem gemeinsamen Kulturzentrum am Wannsee, das auch ein Sprachzentrum in der angrenzenden ehemaligen Langenscheidt-Villa beinhalten soll und im Literarischen Colloquium und in der American Academy am Ufer gegenüber sein Pendant hätte: Insgesamt eine Abspaltung vom hektischen offiziellen Kulturbetrieb in der Berliner City. Auch eine Möglichkeit, eine Secession zu betreiben – fast wie zu Liebermanns Zeiten. □

#### Kunstsalon Berliner Secession – Haus der Begegnung

Am Großen Wannsee 40  
14109 Berlin.

Geöffnet dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr.

Tel.: 030-80 58 39 30.

Von Ende Oktober bis Ende Februar geschlossen.

Während der Ars Nobilis vom 6. bis 16. November 2008 von 11 bis 17 Uhr geöffnet!